

die Hauptthätigkeit der Krieger bestand im Besitzern der Städte, Dörfer und Schlösser, bei welcher Gelegenheit auch Kungens Güter in Thüringen von Apel von Bithum und seinen Anhang verheret wurden. Sehr natürlich, daß sich Kung von Kaufungen über diesen schweren Verlust bei dem Kurfürsten bitter beklagte. Mit vollem Rechte nahm dafür der Kurfürst dem Apel von Bithum diejenigen Güter weg, welche er im Weisknischen besaß. Zu diesen gehörten z. B. die Schlösser Kriebstein bei Waldheim und das Rittergut Schweikartshain bei Oeringswalde. Um Kung von Kaufungen für seine erlittenen Verluste zu entschädigen, überließ ihm der Kurfürst diese beiden Güter, aber freilich nur unter der Bedingung, daß er sie wieder herausgeben sollte, sobald er seine Güter in Thüringen zurück-erhalten hätte. Kung erklärte sich damit einverstanden und versprach dies nicht bloß mündlich, sondern in der Osterwoche 1449 sogar schriftlich. Nach dem Friedensschlusse zu Pforta erhielt Kung seine thüringischen Besitzungen wieder zurück und er wußte, wie er versprochen, dafür Kriebstein und Schweikartshain wieder räumen. Von dem letzten Gute sich zu trennen, wurde ihm außerordentlich schwer, zumal da er in den zwei Jahren an demselben manche Verschönerung vorgenommen hatte. Er beklagte sich gegen den Kurfürsten, daß ihm Unrecht geschähe. Seine Güter in Thüringen seien übel zugerichtet worden, während er Kriebstein und namentlich Schweikartshain im besten Stande erhalten habe, er müsse daher Entschädigung erhalten.

Diese Forderung war durchaus keine ungeredete und sie wurde auch vom Kurfürsten anerkannt; indes Kung von Kaufungen behauptete seine Ansprüche zu weit aus, und so sah sich der Kurfürst genöthigt, einige Richter zu ernennen, welche diese Angelegenheit weiter untersuchen und endlich ihre Entscheidung treffen sollten. Kung hatte aber gar nicht Lust, diese Entscheidung abzuwarten, er dachte vielmehr auf Selbsthilfe und auf ein Mittel, durch welches er den Kurfürsten zu einem recht hohen Schadenersatz zwingen könnte. Er sahte daher den vermögenden Gedanken, sich an dem Liebsten des Kurfürsten, an seinen Söhnen, zu vergreifen, dieselben aus dem Residenzschlosse Altenburg zu rauben, sie auf seine feste Burg Eisenberg bei Brüg in Böhmen zu entführen und sie dort so lange in Verwahrung zu behalten, bis der Kurfürst seine Forderungen bewilligt habe.

Allein konnte dieser freche Ritter sein Vornehmlich nicht ausführen. Er suchte daher einige andere Ritter für sich zu gewinnen. Dies gelang ihm auch. Die hauptsächlichsten Mitverschworenen hießen Wilhelm von Rosen und Wilhelm von Schönfels. Außerdem bedurfte er wenigstens noch einer Person, die im Schlosse selbst wohnte. Auch diese gewann er. Vierzehn Tage vor dem Raube war es ihm durch seine Helfershelfer gelungen, einen Menschen, Hans Schwalbe, den er in Böhmen kennen gelernt und den er bestochen hatte, als